

WB | Blickpunkt Hinterland



Tänzerinnen und Tänzer, soweit das Auge reicht: Am Samstag gings im Willisauer Städtchen beschwingt zu und her.

Fotos David Kunz

Wenn das Städtli zur Tanzbühne wird

Das Sing- und Tanzfest | Das Experiment glückte – eindruckliche Ambiance im Städtli

Wohlgeordnet sind rund Tausend Trachtenmänner, -frauen und -kinder am Samstag ins Städtli eingezogen. Den gemütlichen Tanzrunden der farbig «Gewandeten» ging ein choreografischer und akustischer Spiessrutenlauf voraus.

von David Kunz

Wenn Ruedi Hurschler mal nicht weiss was anzuziehen, dann nimmt er die Tracht aus dem Schrank: Schwarze Hose, schwarze Schuhe mit Schnalle, schwarzer Hut, weisses Hemd, schwarze Krawatte und eine bunt bestickte blaue Burgunderbluse, die über die Gürtellinie fällt. So sieht sie aus, die Luzerner Sonntagstracht, die neben Hurschler noch ein paar Hundert Mannen tragen an diesem Samstagmittag, 26 Grad Celsius und die Sonne unerbittlich in Willisau. Es riecht nach Bratwürsten. «Mit der Tracht fühle ich mich immer gut angezogen», sagt Hurschler, ein Strahlen über dem fuchsroten Kinnbart, schwarz geschwungene Brille und Hände, die schwierig sind von der Arbeit in Wald und Stall. Bauer Hurschler nennt 17 Milchkühe sein Eigen und tanzt seit 1985 in der Trachtengruppe Menznau, seit 23 Jahren ist er gar deren Präsident. Mit seinen Vereinskameraden schwitzt der 48-Jährige vor dem Obertor, bereit für die Polonaise, den Einzug ins Willisauer Städtli zum Auftakt des Tanznachmittags am Zentralschweizer Trachtenfest. In je zwei Zweierkolonnen wird einmarschiert.

Bei der Choreografin rauchte der Kopf. Sie musste die Polonaise auf einer langen, engen Gasse laufen lassen und kurzfristig an den Gartenbeizen vorbeiplanen. Durch beide Tore und von den Seitengassen her stapfen die Trachtenleute im Takt der Schwyzerörgelfrönde Rast-Wiss über den Asphalt und füllen die Hauptgasse mit Farbe. Etwa Tausend Tänzer sollen es sein, mitmachen kann wer will. Es gab zwar eine Anmeldepflicht, doch so genau nimmt das hier keiner.

Freunde des guten Klangs

Präzisionsarbeit ist derweil bei Veranstaltungstechniker Daniel Windisch gefragt. Er hat das Städtli in einen Klangraum verwandelt. 40 Lautsprecher sind entlang der Häuserwände diskret montiert, kilometerweise Kabel verlegt. Denn die Kapelle spielt auf dem Kirchenplatz. Doch hören soll man die vier

«Trachtenleute sind Freunde des guten Klangs. Sie legen Wert auf Qualität bei der Technik und sind daher dankbar», sagt Windisch.

Frauen müssen besser sein

«Jetzt spielen sie dann das Örgeli», raunt es durch die Reihen. Der Gassenhauer unter den Schwyzerörgeli-Stücken schlechthin. Sogar auf youtube gibts fast Hundert Aufnahmen davon. Ein erster Juchzer. Die Polonaise ist vorbei, Tanz ist angesagt. «Bei der Kette bis zum Vierten mitzählen», gibt die Tanzleiterin eine letzte Anweisung durchs Mikrofon und schon wird eingehängt, gedreht, gestampft, geklatscht, Partner getauscht, was das Zeug hält. «Beim Trachtentanz müssen die Frauen mehr können als die Männer», sagt Ruedi Hurschler. Der Mann dreht, die Frau muss sich drehen und wissen, wo sie steht. Mit Zählen sei man immer gut bedient, rät Hurschler.

de. «Heutzutage sind die Trachtenleute sehr beweglich», sagt der 57-Jährige mit dem Strohhut und dem vollen, grauen Bart um die Pausbacken. In seine Tracht passe er nicht mehr. Er sei sehr für das Urchige. Aber etwas Fortschritt müsse schon drinliegen. Traditionelles mit Fortschritt verbinden. «Deshalb hat die Szene auch so viel Nachwuchs.» Die Kindertrachtengruppen lassen Luftballone in den Himmel steigen. Pangas steht darauf in schwarzen Lettern. Drin ist, was draufsteht.

Auch ohne Ballone bleibt es farbig in Willisau Gassen. Der Tracht sei Dank, dieser einstigen Kleiderordnung, die im 15. Jahrhundert entstanden ist und mehrheitlich aus dem ländlichen Milieu stammt. Heute hat es zwar nicht mehr so viele Landwirte unter den Trachtenleuten. Doch OK-Präsident Erwin Heller hatte trotzdem einen Wunsch fürs Trachtenfest: «Hoffentlich können sie vorher heuen. Sonst fehlen uns viele Besucher», habe er im Vorfeld immer gesagt.

Gekommen sind sie schliesslich alle. Die Luzerner tragen Blau, die Obwaldner Braun, die Tracht der Nidwaldner ist schwarz, jene der Urner dunkelblau. Die Zuger kommen Rot-Weiss daher mit einem Band über der Schulter, und die Schwyzer haben gar nur einfache Hirtenblusen. Aber halt. Bei den Frauen sieht es wieder ganz anders aus. Grünes aus dem Entlebuch, Rotes aus Luzern, aber nur bei der Werktagstracht. Die Sonntagstracht ist wieder etwas anderes und die Feiertagstracht erst recht. Dabei heisst Tracht nichts anderes als «Das, was getragen wird». Und das ist zwar reglementiert, aber gleichzeitig prächtig vielfältig.

«Beim Trachtentanz müssen die Frauen mehr können als die Männer.»

Ruedi Hurschler, Präsident der Trachtengruppe Menznau

Musiker auch im untersten Winkel des Städtli. Weil der Schall von den Hauswänden abprallt und die Schlauchform kein Konzerthallengelächel aufkommen lässt, hat Windisch schon vier Monate vor dem Fest ein Beschallungskonzept erstellt und eine Woche vor dem Startschuss mit Einrichten begonnen. In der Trachtenszene fühlt er sich wohl.

«Der Bursche ist eingestützt, das Mädchen am Rock», befiehlt die Stimme der Tanzleiterin für das nächste Stück.

Langweilig wird es beim Tanzen nie. Es gibt immer wieder neue Stücke und neue Tänze dazu. Walzer, Schottisch, Fox. Ja sogar einen Tango soll es geben in der Trachtentanz-Literatur, weiss Radi Rast, Gründer der Schwyzerörgelfrön-

Zufriedener OK-Präsident



«Zirka 3000 Personen am Sing- und Tanzfest und deren 7000 am Festumzug»: So schätzt Edwin Heller, OK-Präsident des Trachtenfestes, die Besucherzahlen vom Wochenende. «Mit etwas mehr Wetterglück hätten wir wohl beim Festumzug die 10000er-Grenze problemlos geknackt.» Das heimische Publikum sei zwar zahlreich vor Ort gewesen. «Doch wegen den trüben Wetterprognosen sind weniger Auserkantonale als erhofft angereist.»

Das Echo auf das Festwochenende sei «sehr gut», sagt Heller. Höhepunkt ist für ihn das Tanzfest im Städtli gewesen. «Es herrschte eine unglaubliche Ambiance.» Willisau habe einen neuen Akzent gesetzt. Denn bisweilen fanden solche Tanzfeste praktisch unter Ausschluss der Öffentlichkeit auf Sportplätzen statt.

Weniger als erwartet wurde das Festabzeichen zum Preise von 25 Franken verkauft. «Dabei gabs dafür Eintritte und Leistungen für den doppelten Betrag», gibt Edwin Heller zu bedenken. Ein Grossteil der Besucher habe dies nicht realisiert und sich für Einzeltickets entschieden. Damit das Festabzeichen dennoch unter die Leute kam, war es am Umzug für acht Franken erhältlich.

Jetzt freut sich Edwin Heller auf den Handwerkermarkt vom Mittwoch und das Abschlusskonzert mit Oesch's die Dritten. Heller: «Rund ein Drittel der 1800 Konzerttickets sind bis jetzt verkauft.» -art.

Willisau

Gehievt:
Eine Brücke über die Enziwigger

> Seite 11

Menznau

Genehmigt:
Eine Rechnung mit roten Zahlen

> Seite 12

Menznau

Geeint:
Eine Versammlung mit drei Parteien

> Seite 12

Luthern

Gefeiert:
20-jähriges Wirken im Wallfahrtsort

> Seite 13